

# LeChaim

DAS MAGAZIN

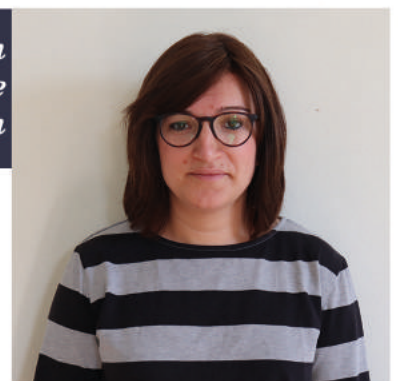


Ausgabe 3  
September/Oktober  
Elul/Tischrei  
2018/5779



*Rabbiner Benjamin Sufiev berichtet  
im Interview über seinen Wandel  
und die Arbeit in der Gemeinde*

*Batja Binjamini erzählt über die Jewish  
Mini School. Ein Projekt für jüdische  
Kinder aus nicht-jüdischen Schulen*





# Diwre Tora zu Rosch Haschana

von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov



In der Stadt Krakau lebte ein Jude namens Itzik, welcher mit seiner Arbeit nur schwer über die Runden kam. Eines nachts träumte er wie jemand ihm sagt, er solle nach Prag fahren um dort unter einer Brücke zu graben, da sich dort ein Schatz befindet. Itzik war sich sicher, dass der Traum wahr ist und machte sich sofort auf den Weg nach Prag. Dort angekommen, fand er die Brücke, fing an zu graben und fand nichts. Ein nicht-jüdischer Passant sah beim Vorbeigehen Itzik graben und fragte ihn, was er hier macht. Antwortete Itzik: „Ich träumte von einem Schatz der sich hier befinden sollte, aber ich finde nichts.“ Da lachte der Passant und sagte ihm: „Mach dir nichts draus! Auch ich habe geträumt, dass in der Stadt Krakau ein Jude namens Itzik lebt und dass sich unter seinem Herd ein Schatz befindet!“

Da wurde Itzik klar, dass er nicht umsonst nach Prag geschickt worden ist, um zu hören, dass sich ein Schatz unter seinem Herd befindet. Er kehrte zurück nachhause und fand tatsächlich den Schatz unter seinem Herd. Die Geschichte stammt von Rabbi Bunim von Pschyzcha, dabei

fügte er beim Erzählen stets hinzu: Manchmal behauptet der Mensch, um G-tt – dem Schatz – näher zu kommen müsste man eine große Mitzwa machen oder von einem Moment zum anderen ein großer Gelehrter werden (was in der Regel der Jetzer Hara versucht, uns einzutrichtern, weil er genau weiß, dass das unrealistisch ist und wir verzweifeln).

Aber dem ist nicht so! In Wahrheit sind es die „Kleinigkeiten“ in unserem Umfeld, die uns verhelfen, G-tt näherzukommen. Jene Dinge, die uns routinemäßig im Alltag begegnen. G-tt, Gesegnet sei er, wartet auf jeden von uns, einen weiteren Schritt zu machen, egal wie klein er auch sein mag. Sei es eine schlechte Verhaltensweise von uns, die wir ändern möchten, oder eine kleine Mitzwa, die wir nicht erfüllen und auf uns nehmen wollen (oder erfüllen, aber nicht so wie es sich gehört). Auch hier gilt: Der beste Weg ist, mit den kleinen Dingen zu beginnen!

Und so steht es auch in unserer Tora, unserem Wegweiser, geschrieben:

*„Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, es ist deinem Verständnis nicht zu hoch und es liegt nicht in der Ferne. Es ist nicht im Himmel, dass du sprechen könntest, wer stiege für uns zum Himmel und holte es uns, und gäbe es uns zu verstehen, dass wir es vollbrächten, und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sprechen könntest: wer ginge für uns jenseits des Meeres hin und holte es uns, und gäbe es uns zu verstehen, dass wir es vollbrächten: denn nahe ist dir das Wort ungem, mit deinem Mund und deinem*

*Herzen es zu vollbringen.“* (Dwarim, Kapitel 30, 11)

Der Jetzer Hara versucht uns Glauben zu lassen, dass es schwer sei, die Mitzwot der Tora zu erfüllen, dass es eine Belastung sei und dass wir alles perfekt machen müssen, damit G-tt uns „liebt“. Aber die Tora zeigt uns den richtigen Weg, denn „es ist nicht im Himmel“ sondern „nahe ist dir das Wort ungem“. Beginn und nimm auf, etwas vor Rosch Haschana und Jom Kippur zu verändern oder kleine Dinge aufzunehmen und du wirst sehen, wie genau diese kleinen Dinge große Veränderungen herbeiführen werden.

Jetzt kann ein Mensch aber behaupten: Ich gebe ja bereits große Summen Zedaka und helfe vielen Leuten, was macht es jetzt für einen Unterschied, wenn ich ein Segenspruch auf ein Glas Wasser spreche oder in einem Minjan beten? Das sind doch „Zusätze“ im Grunde genommen bin ich ja ein aufrichtiger Mensch. Aber die Wahrheit ist, dass der Mensch manchmal in den kleinen „Zusätzen“ untersucht wird, auf die es schwer ist, zu achten um zu sehen, ob G-tt auch wirklich ganz oben auf seine Prioritätenliste steht. Liebe Leserinnen und Leser, wir befinden uns jetzt in der Zeit der Tschuwa und der Veränderung. Es liegt an uns, gute Taten auf uns zu nehmen, egal wie klein sie scheinen mögen – Hauptsache man tut!

BeBracha, LeTschuwa uGe-ula –  
Rabbiner Israel Netanelov

## Vorwort

von unserem Obmann Golan Yonatan

Ein weltweit einzigartiges Phänomen begleitet unser Volk, welches mich persönlich jedes Mal von Neuem fasziniert. Egal, wo Juden sich auf der Welt spontan versammeln, und einer von Ihnen ein jüdisches Lied anstimmt – kann jeder automatisch mitsingen oder kennt zumindest die Melodie. Wie zum Beispiel die Klassiker „Am Israel Chai“ oder „Schabechi Jeruschalaim“. Wildfremde Menschen können an einem Schabbat, an

der Klagemauer, oder nach einem Eurovision Sieg ausgelassen singen oder gar gemeinsam tanzen ohne sich zu überhaupt zu kennen. Diese besondere Verbundenheit und der Zusammenhalt macht unser Volk aus. Nach dem Motto: Am Echad BeLew Echad. Ein Volk – ein Herz. So freue ich mich wieder besonders auf Simchat Thora, bei dem Fest an dem alle in Ihren Synagogen rund um die Thora tanzen werden und es

Ihnen B'H Kraft und Freude für das gesamte Jahr geben wird. Chag Sameach & Schana Towa.





# Bet Halevi: ein Haus der Geistlichkeit und der Freude

Arik Alaev erzählt über sich und das Bet Halevi als Zentrum einer großen Familie

Zwischen dem 2. und 20. Bezirk steht ein Haus des Lichtes. Das Bet Halevi ist für mich sowie für viele Andere mehr als nur ein Gebetsort, es ist ein Ort, wo ich Freundschaften schließen konnte, ein Ort, wo ich spirituelle Steigerungen erleben konnte, ein Ort, wo jeder Anlass gemeinsam groß gefeiert wird.

Zu aller erst müssen wir die Gründer dieses Zentrum loben, denn keine Kosten und Mühen wurden gespart und auch mehr als 10 Jahre nach der Gründung bleibt das Engagement derselben Gründer bestehen. Nicht nur unterstützen Sie mit Gelder Jahr für Jahr, Event für Event sondern schenken auch Ihre kostbare Zeit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Lernaktivitäten, ein hörendes Ohr und Ratschlägen im spirituellen, persönlichen aber auch im beruflichen Feld des Lebens. Weiters sind ein großer Bestandteil dieses Vereins die Rabbiner und ihre Gehilfen.

Unser Rav Israel Netanelov, jung und dynamisch, verkörpert so viel Weisheiten und überrascht uns mit seinen Lehren jeden Tag aufs Neue. Trotz meiner schwachen Hebräisch-Kenntnisse, verstehe ich fast jedes Wort, das aus seinem Munde gesprochen wird. Seine Worte dringen ein, nicht nur im Kopf, sondern tief im Herzen und der Seele. Es ist ein wahrer Gaumenschmaus für die Seele und jedes gesprochene Wort fühlt sich an wie andauernder erleuchtender Blitz, der einem Juden immer näher zur wahren Bedeutung unseres Tuns auf dieser Welt bringt – nämlich der Dienst an G-tt.



Als Ganzes repräsentiert Bet Halevi wahrhaftig die Hoffnung auf eine bessere jüdische Zukunft. Es reicht nicht ein Jude für sich zu sein, sondern wir müssen ein Jude für die Gemeinschaft sein. So eine Gemeinschaft zeichnet Bet Halevi aus. In meinen Gedanken habe ich stets das Bild, wie die Mitglieder am Freitagabend die Kabbalat Schabbat mit großer Freude singen und anschließend - nach dem das Lied eigentlich vorbei ist - einfach weiter singen und den Gebetsaltar Arm in Arm tanzend und singend umkreisen. Man sieht die Freude dieser tanzenden Masse an, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein, die sich mit Herz und Seele an einander klammern. Hinzu kommt der kurze und prägnante Schiur von Rav Israel, welcher mir viel Kraft und für die ganze Woche gibt.

Jeder Jude mit Fragen über die Bedeutung, jüdisch zu sein, die Aktualität der Tora, den allgemeinen Sinn unseres Daseins und die Beziehung zu G-tt ist im Bet

Halevi richtig aufgehoben. Die Tschuwa (Rückkehr zu G-tt) ist ein anhaltender Prozess.

Wenn ich an meine Anfänge in Bet Halevi zurückdenke, wurde ich mit offenen Armen empfangen, man nahm sich die Zeit mit mir zu sitzen und zu erklären wo ich im Gebet anfangen, aufstehen, singen und aufhören soll. Keine Frage blieb und bleibt heute unbeantwortet und jeder einzelne von uns hilft dem anderen wo es nur geht. Ohne diese Gemeinschaft wäre mein Wandel nicht vollständig. An jedem Tag, den ich dort verbringen darf, lerne ich etwas Neues dazu. Denn dort verstummt es nicht, sondern man hört immer eine kleine Gruppe Tora lernen. Das Zentrum organisiert täglich Schiurim sowie andere Aktivitäten. Es vergeht kein Tag wo das Lehrhaus nicht überfüllt ist mit eifrigen Schülern (klein bis groß), die G-ttes Worte lehren und lernen. Die Räumlichkeiten sind umzingelt mit Lehrbüchern, sogar auf Deutsch, um auch jene Wissensdurstigen, die noch kein Hebräisch lesen können, zu stillen.

***„Die Wichtigkeit, die das Bet Halevi jeder jüdischen Seele gibt, ist der Leitfaden ihres Bestehens.“***

- Arik Alaev

Eine regelrechte Offenbarung war definitiv die Reise nach New York zum Lubawitscher Rebbe. Eine große Gruppe von 50 Personen sind nach New York geflogen, um im Ohel des Lubawitscher Rebbe zu beten. Ich bin ehrlich, wenn ich sage, dass ich nicht wusste was ich anfangs davon halten sollte extra hinzufiegen, um zu beten und ein Schabbat dort zu verbringen. Zu meiner Überraschung muss ich sagen, dass dies einer der besten Erlebnisse meines Lebens war. Die Stimmung, die Schiurim, die Gesänge, der Schabbat, das Schreiben der Briefe, der Besuch in 770 und in den heiligen vier Wänden wo der Rebbe gehaust hat, waren ein einmaliges Erlebnis für mich und die Gruppe. Die Kraft, die man dort getankt hat, kann man an keinem Ort der Welt tanken oder verspüren. Die Organisatoren haben weder Kosten noch Mühen gespart, was nicht selbstverständlich ist, denn wo gibt es so etwas heutzutage? Die Wichtigkeit, die das Bet Halevi jeder jüdischen Seele gibt, ist der Leitfaden ihres Bestehens.

Ich bin dankbar, ein Teil dieser Gemeinde sein zu dürfen, dankbar für die Freundschaften, die ich geschlossen habe, dankbar für die Lehren unserer weisen Rabbiner, dankbar, dass ich das Zentrum unterstützen darf und ich lade alle herzlichst ein, in die warme und heilige Atmosphäre des Bet Halevis einzutauchen und sich selbst zu überzeugen, was für ein wunderbarer Ort zwischen dem 2. und 20. Bezirk errichtet wurde.

Möge Maschiach heut in unseren Tagen kommen, Amen!



Die Jewish Mini School (JMS) ist ein Projekt, welches im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde und seither jährlich im September startet. Das Ziel war es von Anfang an, jüdischen Volksschulkindern aus nicht-jüdischen Schulen den Kontakt zum Judentum zu gewähren. Die Leitung übernimmt Batja Binjamini, die selber als Lehrerin in der Chabad Schule tätig ist. Bis dato haben bereits über 100 Kinder aus unterschiedlichen Schulen in Wien die JMS besucht, die durch den Fokus auf Tradition und Hintergrund mehr über das Judentum, der Religion und Jüdische Geschichte erfahren. Durch die Lehreinheiten der JMS haben sie gelernt, Hebräisch zu lesen, lernten die Feiertage und deren Bedeutung kennen, erweiterten ihren Horizont und freundeten sich mit gleichaltrigen, gleichgesinnten Kindern an.

Die Jewish Mini School bietet in erster Linie zwei besondere Vorteile. Zum einen sind die Inhalte bzw. Lernstoffe breit gefächert und qualitativ. Den Kindern werden grundlegende jüdische Werte vermittelt, sie erlernen die hebräischen Buchstaben und das Lesen, kommen in Berührung mit den Besonderheiten der Feiertage und deren Hintergrund und tauchen ein in die Welt der Jüdischen Geschichte – von der Welterschaffung bis zur Zeit des Jerusalemer Tempel. Zum anderen ermöglicht die Jewish Mini School den Austausch mit anderen Kindern, die in ähnlichen Situationen sind. Es entstehen so neue Freundschaften, die Verbundenheit zum Judentum sowie die jüdische Identität werden gestärkt.

***„Die Tatsache, dass der Unterricht sonntags stattfindet, stellt für vielen Eltern, Kindern und auch für mich als Lehrerin eine große Herausforderung dar. Sobald wir aber alle zusammen sind, lernen und Spaß haben, ist es uns allen wert!“***

- Batja Binjamini, Leiterin der JMS

Der Unterricht beginnt sonntags um 9:30 Uhr und wird in 3 Teile aufgeteilt. In der ersten Stunde geht es um das Alef Bet (die hebräischen Buchstaben), das richtige Lesen und Schreiben. Dann folgt in der 2. Stunde die jüdische Geschichte von der Welterschaffung bis zu den Propheten und jüdischen Königen. Abgeschlossen wird der Unterricht mit einer interaktiven Einheit, in der aktuelle Themen behandelt werden. Dazu gehören die Feiertage und andere jüdische Themen, wie Kaschrut, Schabbat und Ahawat Israel (Nächstenliebe).

Im Programm stehen aber auch Ausflüge und Workshops, Mazza-Backen und Purimfeiern. Hin und wieder wird auch etwas gebastelt oder gekocht. Alles in allem erfolgt das Lernen in einer sehr angenehmen, spielerischen und kreativen Atmosphäre und erstreckt sich auf 4 Jahre.

Letztes Jahr gab es 3 Klassen mit insgesamt 20 Kindern und 3 Lehrerinnen, darunter auch Batja. Der Unterricht beginnt im September nach den Feiertagen, wird auf Deutsch gehalten und passt sich dem Schulkalender an, das bedeutet, dass die Ferien deckungsgleich sind. Es sind keine Vorkenntnisse notwendig, jeder ist willkommen. Der Unterricht ist für jene Kinder ausgelegt, die nicht-jüdische Schulen besuchen. Das Kind kann ohne Bedenken jederzeit einsteigen, egal in welchem Volksschulalter!

Bei Fragen und Bedenken kann man natürlich auch gemeinsam schnuppern kommen, um sich alles anzuschauen und sich beraten zu lassen. Batja Binjamini steht Ihnen gerne unter der Nummer +43 676 831 818 40 zur Verfügung.



Batja Binjamini, 33, kam in Jerusalem auf die Welt und zog mit 4 Jahren mit ihrer Familie nach Wien. Sie ist verheiratet und hat 3 Kinder. Der Job als Erzieherin liegt bei ihr in der Familie: Sowohl ihre Großeltern, als auch ihre Eltern arbeiteten als Lehrer, so verfolgte auch sie dieser Berufung. Jetzt unterrichtet sie am Lauder Chabad Campus und leitet die Jewish Mini School, wo sie auch selber als Lehrerin tätig ist aber auch die Programme und den Lerninhalt erstellt.



„Ich heiße Esther Kalantarow, bin 10 Jahre alt, habe 2 Schwestern und besuchte die Schule in der Novaragasse. Dieses Jahr wechsele ich in ein Gymnasium im 1. Bezirk. Ich lerne bereits seit 3 Jahren in der Jewish Mini School. Der Grund, wieso ich die JMS besuche ist, weil meine Mama unbedingt wollte, dass ich Hebräisch lerne. Wir lernten die Buchstaben, das Lesen und Schreiben, einiges über die Jüdische Geschichte und die Feiertage. Am meisten gefiel mir die letzte Stunde, wo wir gebastelt und gebacken haben, wie zum Beispiel Käsekuchen zu Schawuot oder eine Sukka aus Süßigkeiten. Einmal haben wir aus Äpfeln Gesichter geschnitzt, das war ganz lustig. Auf die Jüdische Geschichte habe ich mich auch immer gefreut, da ich davor nicht wirklich viel über die einzelnen Personen wie König David wusste. Wir bekamen dann auch Steckbriefe, die wir für jede Person ausgefüllt haben. Die Geschichten waren daher immer sehr interessant und spannend. Wir hatten auch einige Ausflüge. Wir waren einmal im Chabad Haus und haben gemeinsam Chalot gebacken, das war echt cool. Am Sonntag so früh aufzustehen war anfangs nicht leicht für mich, aber wenn ich könnte, würde ich sogar noch ein Jahr bleiben wollen!“





# Im Interview: Rabbiner Benjamin Sufiev



*„Als ich alleine im Hotel den Schabbat verbrachte, spürte ich förmlich die starke Bindung zu G-tt.“*

**Rachel Chaja: Rav Sufiev, die Entscheidung, religiös bzw. Rabbiner zu werden entstammt ja Ihrer eigenen Initiative. Wann und wie kam es dazu?**

Das stimmt, ich habe eigentlich eine nicht-jüdische Schulen besucht. Meinen Eltern, die die Religion nur wenig praktizierten, war es jedoch wichtig, dass ich das Judentum kennenlerne, daher beschlossen sie, mich zum Religionsunterricht zum Herrn Edi Gross in die ZPC-Schule zu schicken. Unser erstes Thema war das koschere Essen und das hat sozusagen den ersten Grundstein für meinen religiösen Werdegang gelegt. Ab der Bar Mitzwa habe ich dann angefangen, Tefillin zu legen und in die Synagoge zu gehen. Als ich begann, nur mehr koscher zu essen wurde ich öfters von einer aschkenasischen Familie eingeladen, auch Pinchas Gadilov und Yakov Uston luden mich regelmäßig zu Schabbat zu sich ein. Nach der Matura ging ich in eine Jeschiwa in Zfat und blieb für drei Jahre dort. Im dritten Jahr habe ich durch einen Schiduch meine Frau in Israel kennengelernt und das Rabbinatstudium abgeschlossen.

**Gibt es ein Ereignis, welches Sie auf dem Weg zur Religiosität besonders geprägt hat?**

Ja, da gab es einen ganz besonderen Moment. Und zwar sind wir mit der Schulklassse im Rahmen des Lateinunterrichts nach Pompeii gefahren. Das war zu einer Zeit, wo ich bereits religiöser geworden bin. Die

Reise war sehr interessant, ich habe Essen von zuhause mitgenommen, um dort nichts unkoscheres zu essen. Am Freitag sind wir mit dem Bus zu den Ausgrabungen gefahren. Für mich hat man dann extra eine Herberge in der Altstadt organisiert, wo ich den ganzen Schabbat blieb. Ich hatte etwas Traubensaft, Kerzen und Brot bei mir. Für mich war das ein unglaublicher Moment, als Jugendlicher alleine im Hotel in einem fremden Land die Schabbatkerzen zu zünden und den Kidusch zu sprechen. Der Schabbat war vielleicht kein großartiger im materiellen Sinne, aber sehr wohl im spirituellen. Als ich alleine im Hotelzimmer den Schabbat verbrachte, spürte ich förmlich die starke Bindung zu G-tt. Dieses Gefühl prägt mich bis heute. Das möchte ich auch weitergeben: Die Mitzwot zu erfüllen kann manchmal schwer sein, hat man jedoch den innerlichen Willen, diese für G-tt zu erfüllen findet man die Freude darin. Es geht bei den Mitzwot nicht immer um die äußerliche Schönheit, sondern vielmehr um die innere Bedeutung!

**Was brachte Sie nach dem Studium wieder zurück nach Wien?**

Yakov Uston war zu Besuch in Israel und schlug mir vor, als Rabbiner nach Wien zurückzukommen. Einige Zeit später, im Jahr 2005, kehrte ich dann wirklich nach Wien zurück und begann als Lehrer im Cheder (einer Burschenklasse) und im Bet Halevi tätig zu werden.



**Ihr Alltag als Rabbiner im Bet Halevi ist sehr vielfältig. Welche Tätigkeiten führen sie aus bzw. wofür sind Sie denn zuständig?**

Ich habe ca. 20 Stunden in der Woche, an denen ich Schiurim im Bet Halevi abhalte. Die Schiurim sind von den Themen her breit gefächert und sprechen auch unterschiedliche Zielgruppen an. Es gibt unter anderem Schiurim für Paare, verheiratete Männer, jugendliche Burschen und Mädchen, sowohl als Privatstunde als auch in der Gruppe. Außerdem bin ich viel mit Publikationen beschäftigt und mit dem Herausbringen des Wochenabschnittes. Weiters organisiere ich vereinzelt Seminare für die gesamte Gemeinde im Bet Halevi und lade dazu bekannte Gastrabbiner ein, wie zum Beispiel den Rabbiner Schlomo Raskin aus Frankfurt. Donnerstags und freitags gehe ich in Geschäfte mit jüdischen Besitzern und lege den Männern die Tefillin an. Nach Bedarf bringe ich auch Mesusot in Wohnungen an. Je nachdem, was gerade ansteht, variieren natürlich auch die Tätigkeiten.

**Seit kurzem werden Ihre Schiurim auch live geschaltet bzw. online gestellt. Sehen Sie das Internet als Möglichkeit, die Tora nach außen zu bringen? Welche Vor- und Nachteile zieht es mit sich?**

Es ist sicherlich eine schöne und gute Möglichkeit, die Tora im Internet auf bekannten Videoplattformen und sozialen Netzwerken nach außen zu bringen. Man mag anfangs denken, dass das nur Vorteile aufweist: Mehr Menschen können sich den Schiur anschauen, man kann nachträglich Schiurim suchen und eins zu einem gewünschten Thema finden, man kann so von jedem beliebigen Ort aus einen Schiur schauen, sogar im Auto auf dem Weg von A nach B. Wir bekommen viel positives Feedback von unseren Hörern und zählen auch viele Aufrufe aus unterschiedlichen Ländern. Die Tatsache, dass uns Menschen u.a. aus Deutschland und der Schweiz zusehen, ist bemerkenswert. Wie alles auf der Welt bringt auch das neben den Vorteilen auch Nachteile mit sich. Der Nachteil ist, dass man so Leute daran gewöhnt, sich den Schiur eben „live“ am Handy oder am PC anzusehen und sie dadurch dann leider nicht mehr so oft zum Schiur ins Lehrhaus kommen, was natürlich schade ist, da die Atmosphäre das Lernen fördert. Aber im Großen und Ganzen ist es sicherlich etwas Gutes. Auch den Wochenabschnitt, der wöchentlich in vielen Synagogen verteilt wird, versende ich beispielsweise per E-Mail.

**Rav Sufiev, Sie haben gerade den Wochenabschnitt angesprochen. Viele sind sich Ihrer literarischen Arbeit im deutschsprachigen Raum nicht ganz bewusst. Welche Werke sind auf Sie zurückzuführen?**

Zuallererst kommt der Wochenabschnitt. Ich begann mit dem Wochenabschnitt noch zu meinen Jeschiwa-Zeiten. Es gab damals keine Publikationen zur Parascha auf Deutsch. Also schrieb ich eine A4 Seite wöchentlich und diese wurde in Wien ausgedruckt und in verschiedenen Synagogen und koscheren Restaurants verteilt. Als ich nach Wien kam, erweiterte ich den Wochenabschnitt auf vier A4 Seiten, wie man sie heute kennt. Auch auf Webseiten, wie auf Chabad oder Breslev, werden diese Artikel online gestellt. Dann kam die

Idee, Leitfäden zu Feiertagen zu verschicken. Die Leitfäden für die Feiertage schreibe und verschicke ich auch fünf Mal im Jahr. Weiters habe ich Broschüren für Tefillin und die 7 Noachidischen Gebote geschrieben. Für die Siddur „Tehilat Avner“ schrieb ich die Erklärungen auf Deutsch. Und den Kizzur Schulchan Aruch habe ich auch auf Deutsch übersetzt.

**Die beliebten Leitfäden, die zu den Feiertagen an alle jüdischen Haushalte Wiens verschickt werden, haben wir Ihnen seit vielen Jahren zu verdanken. Was motiviert Sie, das Projekt jedes Jahr aufs Neue auf sich zu nehmen? Und wie wird das Projekt finanziert?**

Die Leitfäden verschicken wir bereits seit Chanukka 2010 an die gesamte jüdische Gemeinde Wiens. Für mich ist es wichtig, dass diese jedes Jahr verschickt werden, da die Broschüren nach den Feiertagen meistens nicht aufbewahrt werden. Dadurch, dass wir sie jedes Jahr verschicken, können wir sichergehen,



dass zu jedem Feiertag eine Broschüre in jedem Haushalt zu finden ist. Außerdem gibt es immer wieder Leute, die letztes Jahr die Broschüre nicht erhalten haben, da sie nicht in unserer Liste standen. So wächst die Anzahl der Empfänger von Jahr zu Jahr.

Die Leitfäden werden fünf Mal im Jahr verschickt, und zwar zu den Hohen Feiertagen, Purim, Pessach, Schawuot und Chanukka. Dies ist ein teures Projekt, und zwar belaufen sich die Kosten auf ca. 3000 Euro pro Auflage. Dank Sponsoren und privaten Spendern wird dieses besondere Projekt finanziert. Wir freuen uns über jede weitere Spende.

**Der Höhepunkt Ihrer literarischen Arbeit ist das Werk „Belebende Parascha“ – was waren Ihre Beweggründe, das Buch zu schreiben?**

Ich habe ja schon sehr viele Broschüren herausgebracht, jedoch werden diese Broschüren gelesen und dann leider weggelegt. Ein Buch bleibt für viele Jahre erhalten, es kann verschenkt werden und außerdem ist es für unzählige Menschen die Quelle für Dwar Tora. Deswegen war es mir ein wichtiges Anliegen, dieses Buch zu schreiben.

**Rav Sufiev, vielen Dank für das Interview!**



# Neues aus dem **Bet Midrasch Torat Chaim**



תורת  
חיים  
Torat  
Chaim



In den letzten Wochen fanden neben den Schiurim auch einige Feierlichkeiten statt, wie z.B.: eine Sijum Masechet (die Beendung eines Traktates im Talmud) oder ein Festessen anlässlich der Hilula (der Jahrestag) vom Lubawitscher Rebbe, an denen wir auch zahlreiche Gemeinderabbiner begrüßen durften.

Falls auch Sie über solche Veranstaltungen informiert werden möchten, schreiben Sie uns eine Nachricht an unsere WhatsApp Nummer: +43 650 4955770 oder melden Sie sich für unseren Newsletter auf [www.bethalevi.org/newsletter](http://www.bethalevi.org/newsletter) an!



# Erzählungen aus dem Bet Midrasch

Wir haben unsere Schüler im Bet Midrasch gefragt, was sie zuletzt in einem Schiur gelernt haben. Hier einige spannende Eindrücke:

## Was können schon meine Taten bewirken?

Für ein süßes Jahr braucht man Honig. Dabei arbeiten die Bienen hart daran um den Honig herzustellen. Jetzt stellt sich die Frage wie viel Honig wird durch eine einzelne Biene in ihrem gesamten Leben hergestellt? Die Antwort ist ein halber Esslöffel. Jetzt könnte sich die Biene denken wozu mache ich das ich höre auf damit, ich arbeite mein ganzes Leben und dabei produziere ich nur einen halbes Esslöffel Honig. Der Mensch kommt und tunkt einen Apfel in den Honig und isst es innerhalb von wenigen Sekunden wofür die Biene ihr ganzes Leben gebraucht hat. Würde jede Biene so denken gäbe es keinen Honig mehr auf der Welt. Was lernen wir daraus?

1) **Unsere Welt** ist ein Bienenstock. 2) **Wir sind** die Bienen. 3) **Unsere Aufgabe** ist es Honig zu erzeugen

d.h. Gutes zu tun auf dieser Welt. 4) G-tt hat uns auch jeden einzelnen dafür die **entsprechende Werkzeuge** gegeben. 5) Um Honig zu erstellen (Gute Taten) muss man aber **hart arbeiten** wie die Bienen. Manchmal fragt man sich aber ich investiere und mache so viel und was kommt dabei raus nur ein halber Esslöffel. Das was ich mache lohnt sich nicht. Hier können wir von den Bienen etwas lernen dass jede Biene ein halbes Esslöffel Honig produziert und zusammen ergibt es den ganzen Honig auf der ganzen Welt.

Manchmal sind es die kleine Taten die so vieles bewirken können. Jetzt zur Rosch Haschana wäre es am passenden wenn jeder von uns eine kleine Mizwa aufnimmt und dadurch können wir vieles bewirken.

Noam Achunov (17)

## Die Lehre des Bleistiftes

Eine lustige und lehrreiche Metapher erzählt von einem Radierer, der zum Bleistift aufbauende Worte spricht, bevor er in seine Schachtel getan und in die weite Welt verschickt wird. Er sagt ihm: „Bleistift, folgende 5 Punkte musst du dir merken, bevor du da rausgehst! Nummer 1: Um Großes zu bewirken musst du in den Händen von jemanden sein! Nummer 2: Vergiss nicht, dass sich deine Hauptsache - die graue Miene - im Inneren befindet. Die Hülse außen ist im Vergleich weniger wichtig. Nummer 3: Es werden Zeiten kommen, da wirst du gespitzt. Das kann unangenehm werden, aber keine Sorge, das macht dich spitzer und somit besser! Nummer 4: Du bist ein Bleistift, du kannst jeden Fehler wieder ausbessern! Und Nummer 5: Egal wo du auch hinkommen magst, hinterlasse einen Eindruck!“

Das interessante und besondere ist, dass man diese Worte auch auf unser Leben integrieren kann. Bevor wir auf die Welt kommen gibt man auch uns Menschen auf dieser Welt bewirken, denn wir sind in G-ttes Händen! Es gibt nichts, was wir nicht schaffen können. 2) Auch bei uns Menschen liegt die Besonderheit in den inneren Werten. 3) Im Leben gibt es Höhen und Tiefen - wir dürfen nicht vergessen, dass die Tiefen und Schwierigkeiten uns stärken! 4) Ja, auch wir können unsere Fehler ausbessern, die „Tschuwa“ ist ein Geschenk G-ttes. 5) Jeder Mensch ist einzigartig und kann einen positiven Eindruck auf dieser Welt hinterlassen! Genau jetzt, zu den Hohen Feiertagen, kann ich es jedem ans Herz legen, sich diese Punkte zu verinnerlichen und so gestärkt das neue Jahr zu starten!

Benjamin Abramov (21)

## Besuch der Bucharischen Delegation aus New York

Bucharische Juden sind vorwiegend in Israel mit über 100.000 Menschen angesiedelt, die zweitstärkste Ansammlung von Bucharen ist in Queens, New York mit ca. 50.000 und an dritter Stelle steht schon gleich Wien mit ca. 2500 Personen. So ergab sich im Sommermonat eine wunderbare Vereinigung in Wien. Rund 50 bucharische Jugendliche, im Alter von 18-24 aus Queens unternahmen eine Europatour um Ihre Wurzeln und Ihr jüdisches Bewusstsein zu entdecken und zu stärken.

Nach Amsterdam, Prag und Auschwitz kam Wien an der Reihe und so empfing die jüdische Jugendorganisation Club Chai die interessierten und aufgeweckten Jugendlichen zu einem Dinner im Bet Halevi. Durch Gespräche, Tanz und das Essen konnte man sich austauschen und neue Freundschaften schließen. Interessant waren Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken, denn wir waren uns ähnlicher als so mancher anfangs glaubte.





# Bat Mitzvah Club Wien

feiert ihre Bar Mitzvah!



Der Bat Mitzvah Club ist ein internationales Projekt und kam im Jahr 2005 nach Wien. Begrüßt werden jüdische Mädchen auf der ganzen Welt im Alter von 11 bis 13 Jahren. Von London bis Los Angeles, Hongkong bis Houston, Brooklyn bis Florida und mehr als 370 Städte dazwischen, einschließlich genau hier in Wien, haben Mädchen die Gelegenheit zu entdecken, was es wirklich bedeutet, eine Bat Mitzvah zu sein und eine jüdische Frau zu werden. Dieses Jahr feiert das besondere Projekt in Wien ihren 13. Geburtstag!

Fragen Sie ein durchschnittliches 12-jähriges Mädchen, was die Bat Mitzvah bedeutet und es gibt gute Chancen, dass sie sagen wird: eine große Party und Geschenke. Im Bat Mitzvah Club lernen die Mädchen, dass es weitaus mehr zu feiern gibt: Erwachsen werden, teilhaben an der Gesellschaft und der jüdischen Gemeinde, eigene Stärken und persönliche Kräfte entdecken, und bei all dem auch viel Spaß haben. Sie lernen, ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu stärken, stolz auf ihre Religion zu sein sowie natürlich auch die Bedeutung dahinter zu verstehen. Dafür bietet das Bat Mitzvah Club ein maßgeschneidertes Programm an, um die Mädchen bestens darauf vorzubereiten.

Unser Club ist für Mädchen, geführt von Mädchen. Die Teilnehmerinnen helfen, die Veranstaltungen und Treffen zu planen sowie die Aktivitäten zu leiten. Sie gestalten kreative Kunstprojekte - individuelle Tagebücher, Scrapbooking u.a. - und lernen so, ihre Gedanken zum Thema „junge jüdische Frauen in der modernen Welt“ auszudrücken. Auch die Räume werden dekoriert und farblich dem Thema angepasst.

Mädchen aus der Stubenbastei, dem Lycee, der American School, der ZPC, dem Chabad, dem Akademischen Gymnasium und vielen weiteren Mittelschulen aus allen Bezirken besuchen den Bat Mitzvah Club in Wien. Hier sind wirklich alle Mädchen herzlich willkommen!

Wenn Sie Interesse haben, Ihre Tochter bei diesem Club anzumelden und so ihre Bat Mitzvah zu einem echten Meilenstein im Leben zu machen, dann melden Sie sich bei uns:

Bat Mitzvah Club - Vienna  
Shterna Gruzman  
bmcvienna@yahoo.com







## Kreativität der Kinder muss gefördert werden

In Zeiten in denen Kinder verstärkt nur das „Wischen“ über Tablets und Smartphones kennen. Setzte sich das Bet Halevi Team dafür ein, musikalische Kurse und pädagogisches Zeichnen für Kinder anzubieten. Durch eine Neuzuwanderung in der bucharischen Gemeinde eines begnadeten Musikers, Herr Uriel Meirov konnten Kinder ihre Talente beim Schlagzeugspielen, bei der Darbuka und dem bucharischen Instrument Doyra entdecken.

Die Zeichenlehrerin Maayan Aronov förderte durch ein neues pädagogisches Zeichenkonzept die Harmonie und die Fantasien der Kinder.





# Rückblick

**Neuerscheinung: Perek Schira auf Deutsch und Hebräisch.**

Mit großer Freude und Stolz verkünden wir, dass wir ein weiteres Werk aus unserer Reihe deutsch-transkribierter Bücher herausbringen: **Perek Schira**, der Lobgesang an G-tt! Dieses besteht aus diversen Abschnitten aus den 5 Büchern Mose, Propheten, Schriften (Tanach) und den Tehilim. Zusätzlich zu dem transkribierten Teil findet man auch den originalen Text auf Hebräisch.

Der Grundgedanke der Herausgabe des „Perek Schira“ ist es, jüdischen Mitmenschen das Lesen dieses wundervollen Schöpfungsliedes zu ermöglichen, auch wenn Sie der

hebräischen Sprache nicht mächtig sind. „Perek Schira“ ist ein Lobgesang an unseren G-tt für die Schöpfungen, die er erschuf. Jeder dieser Erschaffungen lobt und preist G-tt.

Der Arisal schreibt, dass jede Schöpfung G-ttes für den Menschen erschaffen wurde, damit dieser G-tt preisen kann. Das bedeutet, dass jede Erschaffung von dem Lobgesang des Menschen abhängig ist. Durch das Rezitieren des Perek Schira vollendet der Mensch die Schöpfung G-ttes. Als Dank dafür segnet G-tt den Menschen in all seinen Belangen. Das Perek Schira kann man für €5 im Padani erwerben.



## CHEDER SOMMER CAMP 2018

Wie jedes Jahr fand auch dieses Mal im Monat Juli der Cheder Sommer Camp statt, jedoch diesmal mit 50 Kinder, die den Monat fast täglich zusammen. Das Ziel des Camps ist es, den Kindern eine schöne Zeit zu beschermen, sei es mit Ausflügen, Bastel-Workshops und spannende Aktivitäten, in Kombination mit dem Totalernen auf eine möglichst spaßige und interaktive Art und Weise. Für das Programm kam auch der Bruder von Rabbiner Elijahu Kaikov

Rabbiner Schneor Kaikov, aus Israel angefliegen und schloss sich dem Zewet an. Das Highlight für die Kinder dieses Jahr war unter anderem ein Bastel-Workshop, bei dem sie den Tempel, also den Bet HaMikdasch, bauten. Parallel dazu lernten sie einiges über ihn. Abgeschlossen wurde das mit einem interaktiven Frage-Antworte-Spiel, bei dem sie ihr Wissen unter Beweis stellten. Das diesjährige Cheder Camp war eine tolle Zeit!



НОВАЯ  
КОМЕДИЯ

Бухарско-еврейский театр сатиры и юмора "Ханда-ханда", представляет новую комедию Ронена и Хая Давыдовых  
RONEN & HAY DAVIDOV PROUDLY PRESENTS THE NEW COMEDY SHOW OF HANDA HANDA THEATER:

ת"ש 87

NEW  
SHOW

# ЛЮБОВЬ и СВЕКРОВЬ 2 THE MOTHERS SHOW

ROUND

2

-й  
раунд

חמה על הכלה 2

Отношения  
накаляются...

Ronen & Hay Davidov



**28. Oktober 2018, Beginn um 18:00 Uhr** (Einlass ab 17:00 Uhr)

im MUTH THEATHER am AUGARTEN 2., Am Augartenspitz 1

Tickets erhältlich bei:

Benjamin Motaev 0676 84 60 77 777

Ing. Avihay Shamuilov 0676 84 33 60 200

Isaak Malaev 0676 84 43 48 200



Falls Sie Interesse haben,  
hier ein Inserat zu schalten  
oder die Zeitung als Werbe-  
fläche nutzen wollen, kontak-  
tieren Sie uns unter:

**+43 650 4955770**

## Impressum

Herausgeber:

Bet Halevi

Zentrum zur Förderung von jüdischem Leben in Wien

ZVR Nr.: 559346448

Rabbiner-Schneerson-Platz 2, 1200 Wien

Tel./WhatsApp: +43 650 4955770

lechaim@bethalevi.org | www.bethalevi.org

Redaktion LeChaim:

Golan Yonatan, Rachel Baibochaev & Beni Abramov

Redaktion Leitfaden: Rabbiner Benjamin Sufiev

© Copyright 2018



B'H



Die Jewish Mini School ist eine Innovative Schule, die ihren  
Schülern eine anregende Atmosphäre zum  
Erlernen eines großen Wissens über das Judentum bietet.  
(Konzipiert für Kinder, die eine Nicht-Jüdische Volksschule besuchen)

Alter: 6 - 11 Jahre (Buben & Mädchen)

Zeit: Sonntags 9:30 - 12:00

Ort: Haus der Zukunft - Bet Halevi, 20, Rabbiner-Schneerson-Platz 2

Lehrplan: Hebräisch lesen, Jüdische Geschichte, Tora,  
Jüdische Werte, Basteln und Werken

Anmeldung und weitere Infos bei Batja Binjamini  
unter 067683181840 oder sundaywien@gmail.com







Für das neue Jahr sind Machzorim, Slichot, Wunschkarten, Shofarot, Kippot, Ziziot, Mezuzot & vieles mehr angekommen.

Mo, Di, Mi 14:00 - 17:00    Do 14:00 - 19:00  
Fr & Erev Yom Tov 10:00 - 14:00

**EITZ CHAIM JUDAICA**  
Novaragasse 4, 1020 Wien

**עץ חיים יודאיקה**  
Tel. 06991 051 71 83

10 % auf alle Kippot

**Shamuilov El-Nathan**  
Zahnarzt



Termine nach Vereinbarung

office@shilat-dental.com    +43 676 708 1818



**The Place to Be**  
Salons als Orte der Emanzipation

**Jüdisches Museum Wien**  
Dorotheergasse

Bis 14. Oktober 2018

Wien Kulturförderung

Dorotheergasse 11, Wien 1 • So – Fr 10 – 18 Uhr • [www.jmw.at](http://www.jmw.at)

14

mehr wien zum leben.  
**wienholding**

**TOP TS**  
Security Service Center

**D-Fence High Tech Security**  
**Zero False Alarms, Zero health Hazard**



24 hours security, 7 days a week,  
Easy to install on every fence in any design

**TAMIR SHALOM**  
CE Distributor  
Wipplingerstraße 33/8  
1010 Wien, Österreich  
Tel. +43 (0) 676 918 13 82  
E-Mail: [info@top-ts-security.com](mailto:info@top-ts-security.com)

**WILLKOMMEN IM BESTEN ZOO EUROPAS**

**Wildlife live erleben!**



**Tiergarten Schönbrunn: Der älteste und einer der schönsten Zoos der Welt!**

Täglich ab 9 Uhr **U4 Station „Hietzing“**

**TIERGARTEN SCHÖNBRUNN**  
Tiere sehen. Arten schützen.  
[www.zoovienna.at](http://www.zoovienna.at)

**BEST EUROPEAN ZOO AWARD**

2017 ZERTIFIKAT DER EXZELLENZ  
tripadvisor

Imperial Austria  
unterstützt von den österreichischen LOTTERIEN





wünscht allen Freunden und Kunden

LIEFERSERVICE  
**GRATIS**



Taborstraße 48, 1020 Wien. Tel: +43 1 9092299

**SAMSUNG**  
KLIMASYSTEME

*Zugfrei durch die Feiertage  
mit dem neuen WIND FREE*

Shana Tova uMetuka wünscht Ihnen

**EDENKLIMA**   
Wohlfühlen ohne Kompromiss

+43 1 934 66 44

eden@klima.ac

www.eden-klima.at

Am Tabor 12/1/42, 1020 Wien